

Aus dem Inhalt

Interview mit Wolfgang Gädeke, Lenker der Christengemeinschaft, Kiel: Die Christengemeinschaft heute – Anspruch und Wirklichkeit. Seite 6

I. Das Wesen der Religion: Naturstimmung, spiritistische Sitzungen, die Beziehung zu Toten sind keine Religion / Die Religion beginnt bei der Zuwendung zu den Engeln / Jeder Mensch sucht seine eigene Religion / Das Christentum ist größer als alle Religionen und als alle Religion. Seite 7

II. Zur Entstehungsgeschichte der Christengemeinschaft: Rudolf Steiners Motive zur Erneuerung der Religion / Die Arbeitsweise eines Eingeweihten / Selbst die engsten Mitarbeiter Rudolf Steiners verstanden den Ausgangspunkt der Christengemeinschaft nicht / Die Bedeutung der Anthroposophie für die Gründung / Zur Sukzession / Anschluß an das Christuswirken / Die horrenden Widersprüche Rudolf Steiners. Seite 14

III. Der viergliedrige Kirchenbegriff: Die vier Ebenen des Kirchenbegriffs / Die Bildung einer Ätherhülle in der Gemeinde / Wenn einen das Faktotum beäugt / Der Erzengel der Christengemeinschaft / Die *eine* Kirche als die neue Schöpfung. Seite 25

IV. Mitgliedschaft in der Christengemeinschaft: Wege zur Christengemeinschaft / Einmal Mitglied – immer Mitglied? / Die Leiche kommt auch so unter die Erde / Keine Konventionen bei der Bestattungsfrage / Verballhornung des Wesens der Religion, wenn man Volkstänze hüpf / Es gibt keine glatte Autobahn zur Weihehandlung / Soll man die Mitmenschlichkeit von der Gemeinde abschneiden? Seite 31

V. Menschenweihehandlung: Im Sommer 1921 empfing Rudolf Steiner den Text der Menschenweihehandlung / Über das Ritual / Ein geistiges Wesen senkt sich in die von Menschen geschaffene Form / Der Kultus als das Bild des Inkarnations- und des Exkarnationsweges. Seite 40

VI. Transsubstantiation und Sakramentsverständnis: Der Phantomleib des Christus / Christus ist in jedes Erdenatom eingezogen / Was schaute Paulus in Damaskus: den Ätherleib, den Auferstehungsleib oder den Phantomleib des Christus? / Was wandelt sich in was? / Eine weitere Transsubstantiation durch das bewußte Mitvollziehen des Kultus / Das Wandlungsgeschehen muß bewußt durchdacht werden. Seite 45

VII. Geistige Wesen im Kultus: Zeremonielle Magie / Der Grundriß einer neuen Welt entsteht wesenhaft / Die Verzauberung und Erlösung der Elementarwesen / Wie viele Elementarwesen gehen in den Menschen hinein? / Wie viele Elementarwesen sind in einer alten Eiche? / Gebete, die den Rauch begleiten / Die Engel schauen durch die Seele des Menschen hindurch / Nehmen die Widersachermächte am Kultus teil? / Der Gemeindedämon. Seite 56

VIII. Kultus und seine Wirkungen auf die geistige Welt, die Stadt und den Menschen: Die Aura einer Stadt verändert sich / Der Kultus regt das Denken an / Der gefährlichste Schlafplatz inmitten des Astralschlammes. Seite 66

IX. Sakramente. a) Taufe: Die Verbindung von Taufe und Konfirmation / Wasser, Salz und Asche / Die Taufe ist weder Medizin noch Inkarnationshilfe / Die Nottaufe. Seite 70

b) Beichte: Die Beichte ist kein Sündenbekenntnis / Die Kompostierung des Astralschlammes / Die Beziehung von Beichte und Kultus. Seite 74

c) Trauung: Dem Eheentschluß muß das Verstehen der Eheidee vorausgehen / „Ohne religiöses Leben muß Ehe heute kaputtgehen“ / Ist das Trausakrament unauf löslich und unwiederholbar? / Wenn man den Eheentschluß nicht durchträgt / Unwissenheit schützt vor den Folgen nicht / Die Aufgabe der Trauzeugen - die zentrale Tätigkeit der Fürbitte / Eine heikle Passage zur Aufgabe der Frau / Am Beginn einer gemeinsamen geistigen Kultur / Trauung unter Ausschluß der Gemeinde? / Wenn man mit den Menschen nichts zu tun haben will. Seite 77

X. Seelsorge und Okkultismus: Epidemien des Schwachsinnis / Die unterschiedlichen Erlebnisse einer klinisch Toten und einer Selbstmörderin nach der Todeschwelle / Einen Dämon darf man nicht streicheln / Exorzismus in der Christengemeinschaft? Seite 100

XI. Priesterseminar: Zu viele Prüfungen, zu viele Beurteilungen / „Ihr Engel will das nicht“ / Objektive Kriterien auf dem Weg zum Priesterberuf / Zusätzliches Beurteilungsgremium für das Priesterseminar? / Wichtige Themen werden nicht gelehrt / Größere Pluralität durch verschiedene Priesterseminare. Seite 104

XII. Frauen als Priesterinnen: Warum gibt es mehr Männer als Frauen in der Priesterschaft der Christengemeinschaft? / Die Vereinbarung von Priesterberuf, Muttersein und dem Leben als Ehefrau. Seite 113

XIII. Hierarchie in der Christengemeinschaft / Rechtsleben I: Keine Verbindlichkeit von Lehre und Moral / Pelerinentaktik und sprachliche Vermummung / Das weite Feld der geistlichen Angelegenheiten / Kein klar konturiertes Gesamtbild der Hierarchiekompetenzen / Die Rechtsgestalt im Umbruch / Alleiniges Vorschlagsrecht der Pfarrer für die Wahl zum Gemeinderat? / Haben Pfarrer größere Fähigkeiten und Kompetenzen? / Ein Nervenstrang von der Gemeinde bis zum Körperschaftsverband / Keine grenzenlose Aufweichung des Begriffs „geistlich“! / Die Christengemeinschaft darf kein Eigenbetrieb der Priesterschaft sein! Seite 114

XIV. Angelobung / Priesterweihe / Treuegelöbnis / Beurlaubung / Suspendierung / Spruchfällung: Der Sinn der Angelobung / Die Barrettpflicht als Zeichen der Macht über die Gemeinde / Wenn ein Pfarrer die Gemeinde polarisiert / Wenn das Gelübde gebrochen wird / Ist man für immer Priester der Christengemeinschaft? / Eine bedingte Selbstverfluchung inbegriffen / Sexueller und okkultischer Mißbrauch. Seite 141

XV. Schiedsgericht / Rechtsleben II: Schiedsgericht im Körperschaftsverband der Christengemeinschaft / In der Gemeinde hat der Pfarrer die gleichen Rechte! / Darf der Pfarrer überstimmt werden? / Hat der Pfarrer höhere Rechte als die Gemeindeglieder? / Die FLENSBURGER HEFTE auf dem Index? / Papsttum auf Pfarrerebene / Beim Recht geht es nicht um die Wahrheit / Es gibt kein Unabstimmbares / Wenn der Pfarrer die Gummibäume rausreißt / Sind die Gemeinden der Christengemeinschaft undemokratische Organe? / Auf dem Wege zur Pfarrerdiktatur?! / Die Gemeinden können ihre eigenen Satzungen entwerfen / Vorschlags- und Wahlrecht für den Gemeinderat / Schrittweise Demokratisierung / Doch nur ein Kindergarten?

Seite 147

XVI. Gemeindebildung: Der Gemeindeorganismus / Pluralismus und Offenheit sind gefordert / Das bürgerliche Ambiente und die Hutschnur / Schallmauer zur Modernität / Der hinderliche Zuschnitt auf bestimmte Menschengruppen / Ist in manchen Bereichen Unwille wirksam?

Seite 165

XVII. Zeitschrift *Die Christengemeinschaft*: Schmalzig-süßlicher Stil / Bevormundung / Werden die Leser durch die Zeitschrift abgeschreckt? / Anthroposophie in der Zeitung der Christengemeinschaft? / Geheuchelte Vollkommenheit / Fehlende Kontroversen / Testläufe für die Zeitschrift.

Seite 179

XVIII. Die Öffentlichkeitssprache der Christengemeinschaft: Verpflichtung aus geistiger Verbundenheit / Wenn der Winter kommt, ist es zu spät / Geht die Christengemeinschaft an der Zeitentwicklung vorbei? / Der Leidensdruck ist noch nicht groß genug / „Wir sind machtpolitisch zu klein und unbedeutend“ / Früher war der Pfarrer eine Amöbe.

Seite 188

XIX. Forschung: Theologische Sektion am Goetheanum / Mitfinanzierung der Forschung durch die / Anthroposophische Gesellschaft? / Die Anthroposophie für eine umfassende Theologie fruchtbar machen.

Seite 193

XX. Verhältnis zu anderen Religionsgemeinschaften: Gibt es Möglichkeiten der Zusammenarbeit? / Theologische Auseinandersetzungen anstelle von Pauschalurteilen.

Seite 198

XXI. Die letzte Frage

Seite 201

Die Christengemeinschaft heute

Anspruch und Wirklichkeit

INTERVIEW MIT WOLFGANG GÄDEKE

von Klaus-Dieter Neumann und Wolfgang Weirauch

Anspruch und Wirklichkeit der Christengemeinschaft heute – fast sämtliche Lebensbereiche der Religionsgemeinschaft Christengemeinschaft werden im vorliegenden Heft in Gesprächsform aufgegriffen. Das Spektrum reicht vom innersten Wesenskern der Christengemeinschaft, dem Kultus und der Transsubstantiation, über Fragen des Rechtslebens bis hin zum aktuellen Auftreten der Christengemeinschaft in der Öffentlichkeit.

Wolfgang Gädeke, Lenker der Christengemeinschaft in Norddeutschland, stellte sich unseren Fragen siebzehn Stunden lang, verteilt auf drei Tage. Daß es dabei nicht immer ganz sanft zugeht, wird dem aufmerksamen Leser kaum verborgen bleiben. Es kam uns allen aber, die wir das Gespräch geführt haben, bewußt auch darauf an, das Interview in einigen Punkten kontrovers zu führen. So mögen manch scharfe Töne enthalten sein. Trotz allem war das Gespräch in jeder Phase freundschaftlich, oft sogar humorvoll, denn allen Beteiligten ging es immer darum, die Christengemeinschaft und ihr eigentliches Wesen zu begreifen, näher zu beschreiben, aber auch Schwachstellen herauszuschälen, um denjenigen Lesern, denen die Christengemeinschaft auch am Herzen liegt, Möglichkeiten aufzuzeigen, diese Schwachstellen einer Besserung zuzuführen.

Das Interview führten Klaus-Dieter Neumann und Wolfgang Weirauch – beide auch Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft und der Ersten Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft – bewußt nicht nur als Redakteure der FLENSBURGER HEFTE, sondern auch als Mitglieder der Christengemeinschaft, denen eine moderne Christengemeinschaft ein Anliegen ist. Zu Gast war Judith Pehrs, ebenfalls Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft und der Christengemeinschaft.

Manche Themenkomplexe haben wir schon in älteren Ausgaben der FLENSBURGER HEFTE aufgegriffen, etwa in den Heften *Erneuerung der Religion* (FH 14), *Erkenntnis und Religion* (FH 22) und *Partnerschaft und Ehe* (Sonderheft 1), Teilaspekte finden sich auch in den Heften *Tod und Sterben* (FH 11) und *Sexualität, AIDS, Prostitution* (FH 20). Eine Ergänzung zu diesem Interview sind auch die Gädeke-Studie, *Anthroposophie und die Fortbildung der Religion*, sowie unser Sonderheft 9.

Weil das vorliegende Interview nicht das kürzeste ist und an drei Tagen geführt wurde, haben sich manchmal kleinere Wiederholungen und Überschneidungen ergeben, die wir bewußt belassen haben, um den lebendigen Fluß des Gespräches nicht zu stören.

Daß Wolfgang Gädeke allen unseren Fragen – sowohl den keineswegs einfachen inhaltlicher Natur als auch den kritischen – standgehalten hat, ist keinesfalls gewöhnlich, und verdient daher unsere volle Anerkennung. Wir sind durch-

aus der Meinung, daß ähnliche Gespräche, beispielsweise mit Vertretern der Anthroposophischen Gesellschaft oder der Waldorfschulbewegung, häufiger geführt werden sollten, damit wir alle, die wir irgendwo innerhalb der anthroposophischen Bewegung für die Anthroposophie tätig sind, klarer erkennen, wo wir stehen und wo unsere Sache verbesserungsbedürftig ist. Denn nur, wenn man vollbewußt und ehrlich in den Spiegel schaut, wird man dem Ganzen, der Anthroposophie, dienen können.